

in Sachsen einzudringen, der andere blieb in den östlichen Gegenden. Sie hatten sich verabredet, niemand, der männlichen Geschlechts und über zehn Jahre alt sei, am Leben zu lassen.

König Heinrich lag, als ihm die Ankunft der Feinde gemeldet wurde, an einer schweren Krankheit darnieder. Trotzdem entsandte er sofort Boten durch ganz Sachsen und befahl bei Todesstrafe, binnen vier Tagen in vollem Waffenschmucke sich einzufinden. Von allen Seiten strömten alsbald die Getreuen zusammen. Rasch zogen die Sachsen im Bunde mit den Thüringern dem westlichen Heer entgegen, töteten die Anführer und zersprengten den Rest. Einen Teil der Ungarn raffte der Hunger hinweg, ein anderer kam durch Kälte um, noch andere wurden niedergehauen oder gefangen genommen und gingen, so wie sie es verdienten, zu Grunde.

Ein ähnliches Geschick ereilte auch den anderen Haufen, der an der Ostgrenze zurückgeblieben war. Bei einem Orte namens Riade, der vielleicht in der Nähe von Merseburg lag, kam es am 15. März 933 zur Schlacht. Bereits die Nacht vorher hatten die Ungarn von der Niederlage ihrer Gefährten und der Ankunft Heinrichs Kunde erhalten; sie verliehen, von Furcht ergriffen, ihr Lager und sammelten durch Feuerzeichen, wie sie es gewohnt waren, ihre zerstreuten Scharen. Am Morgen des Schlachttages führte der König sein Heer vorwärts und ermahnte die Krieger, alle ihre Hoffnungen allein auf die göttliche Gnade zu setzen und nicht an der göttlichen Hilfe zu zweifeln, die ihnen ja bisher auch in allen Treffen geworden sei; die Ungarn, die Feinde von ihnen allen, gelte es zu schlagen; darum sollten sie allein auf die Verteidigung des Vaterlandes und ihrer Angehörigen bedacht sein; rasch würden die Feinde sich zur Flucht wenden, wenn sie mannhaft kämpften und tapfer Widerstand leisteten.

Diese Worte wirkten begeisternd auf die Mannschaften ein; jeder wetteiferte, den andern an Tapferkeit zu übertreffen, vor allem, als sie sahen, wie ihr König Heinrich bald unter den Vordersten, bald im Mitteltreffen und bald bei den Letzten war und wie vor ihm im Winde des Reiches Banner, das mit dem Bilde des Erzengels Michael geschmückt war, lustig wehte. Der König besorgte, daß die Feinde beim Anblick der geharnischten Ritter sofort die Flucht ergreifen würden. Deshalb schickte er ein Fähnlein leicht bewaffneter Thüringer mit einigen wenigen geharnischten Rittern voraus. Seine List gelang. Während die Sachsen unter dem Gesänge: „Herr, erbarme dich unser!“ vorrückten, stürzten sich die Ungarn mit ihrem wild erbrausenden Schlachtrufe „Hui, hui!“ auf die Thüringer. Diese aber wendeten sich sofort